

Liebe Leserinnen und Leser,

wie schön wäre es, wenn endlich wieder Alltag einkehren würde! Ich meine, Alltag im Sinne von vertrauten Gewohnheiten und einer gewissen Routine, die uns Sicherheit gibt in diesen unsicheren Zeiten. Selbst Dinge, die wir sonst vielleicht nicht immer gerne tun, wie arbeiten oder zur Schule gehen – im Moment sehnen viele selbst das herbei, damit endlich wieder so etwas wie Normalität entsteht.

Ähnlich ging es vielleicht den Jüngern, die nach den verrückten Tagen rund um Jesu Verhaftung und Tod nicht mehr wissen, wie es weitergehen soll. Auch sie wünschen sich Vertrautes zurück. Deshalb gehen sie zum See, um das zu tun, was sie gelernt haben und können, nämlich fischen (vgl.: Joh 21,1-14). Zurück zum Alltag, das entlastet, das gibt Sicherheit - so glauben die Jünger. Doch es kommt noch schlimmer. Selbst das, was sie eigentlich können, gelingt nicht. Die Netze bleiben leer. Alle Mühe umsonst. Ratlosigkeit und Resignation machen sich breit. Wie soll es weitergehen? Hat das alles noch einen Sinn?

Da liegt es nahe, auf das zu schauen, was zu wenig ist, was nicht gelingt. Bin ich vielleicht nicht gut genug? Bin ich unfähig, am falschen Platz?

Und was ist mit den Anderen? Wenn sie besser wären, mehr Einsatz zeigten, dann hätten wir vielleicht mehr Erfolg.

All diese Gedanken könnten die Jünger gehabt haben. Und auch wir befinden uns gerade in einer Situation, wo uns genau diese Gedanken und Fragen beschäftigen können.

Und je mehr wir um diese Gedanken kreisen, umso schneller merken wir: Wir kommen nicht weiter, wir stoßen an Grenzen, wir sehen keine Lösungen und Antworten. Vielleicht geraten wir sogar an einen Punkt, wo wir keinen Antrieb und keine Motivation mehr haben, ganz nach dem Motto: „Es hat doch sowieso keinen Sinn, weil ich es allein nicht schaffen kann. Und die Anderen tun auch nichts und haben keine guten Ideen. Es gibt keine Perspektive.“

Ich kenne solche Gedankenspiele. Sie machen mich müde, antriebslos, traurig und ratlos. Es geht nicht mehr. Da tut es gut, wenn jemand sagt: „Gib nicht auf! Versuch es noch einmal! Lass den Mut nicht sinken! Es gibt Hoffnung.“

So etwas wird Jesus gemeint haben als er sagte: „Werft euer Netz erneut aus.“ Damit erlöst er die Jünger aus ihrer Starre. Er gibt ihnen neue Hoffnung. Und weil sie ihr Vertrauen noch nicht ganz verloren haben, hören sie auf seinen Rat – und machen einen großen Fang, die Netze sind voll.

Wenn es nur immer so einfach wäre, dann müsste ich es nur noch einmal neu versuchen und hätte Erfolg. Und wenn ich Jesus vertrauen könnte, wüsste ich, dass alles gut wird. Ja, wenn es nur so einfach wäre....

So einfach ist es aber nicht immer. Gerade in besonders schwierigen Zeiten können Menschen in eine Krise geraten, ihr Gottvertrauen scheint verloren, Hoffnung ausgeschlossen. Diese Menschen können vielleicht nicht beten, fühlen sich haltlos. Auch ich kenne das. Und es fühlt sich nicht gut an, eher wie von allen guten Geistern verlassen...

In solch einer Krise tut es gut, Menschen an seiner Seite zu haben, die genau das tun, was Jesus getan hat: Mut machen, da sein, Hoffnung geben. Es braucht jemanden, der sagt: „Gib nicht auf! Es gibt einen Weg, auch wenn Du ihn gerade nicht siehst!“

Liebe Mitchristen, ich wünsche Ihnen und mir, dass uns immer dann, wenn wir nicht mehr weiter wissen, Menschen begegnen, die uns Mut machen.

Und vielleicht können auch wir für andere Menschen Mutmacher in diesen besonderen Zeiten sein.

Annette Brinkmann

*Keinen Tag soll es geben, da du sagen musst:
Niemand ist da, der mit hilft in meiner Not.*

*Keinen Tag soll es geben, da du sagen musst:
Niemand ist da, der mich erfüllt mit seinem Trost.*

*Keinen Tag soll es geben, da du sagen musst:
Niemand ist da, der mich hält in seiner Hand.*

*Keinen Tag soll es geben, da du sagen musst:
Niemand ist da, der mich leitet und begleitet
auf all meinen Wegen – Tag und Nacht.*

Sei gut behütet und beschützt.

(Lebenssegn nach Psalm 21)